

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernspracher Nr. 110.

Nr. 87.

63. Jahrgang.
Freitag, den 14. April

1916.

Verordnung

Betreffend die Verwendung von Eiern bei der Bereitung von Kuchen.

Zur weiteren Ausführung wird auf Grund von § 7 Absatz 1 der Bundesratsverordnung über die Bereitung von Kuchen vom 16. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt S. 823) bestimmt, daß im Sinne dieser Verordnung zu verstehen sind:

1. unter „Eiern“: frische Eier, sowie Eier, die durch Aufbewahrung in Kaltwasser, Wasserglaslösung, Garantlösung oder dergl. oder in Kühlhäusern oder durch Verpackung in Asche, Korn, Papier, Stroh oder dergl. haltbar gemacht sind;
2. unter „Eierkonserven“: flüssiges, durch Kochsalz oder sonstige Zusätze haltbar gemachtes Eigelb und Eiweiß sowie eingetrocknetes Eigelb und Eiweiß (auch „künstliches“ Eiweiß, Trockeneiweiß oder Albumin genannt);
3. unter „Eiweiß“: Eiweiß jeder Art, also auch Trockeneiweiß und dergl.

Soweit an Stelle von Eiern flüssiges oder getrocknetes konserviertes Eigelb verwendet wird, dürfen für 150 Gramm Eier neben höchstens 100 Gramm flüssigem oder 17,5 Gramm eingetrocknetem Eiweiß nicht mehr als 55 Gramm flüssiges oder 30 Gramm eingetrocknetes Eigelb genommen werden, da 55 Gramm flüssiges konserviertes, ebenso wie 30 Gramm eingetrocknetes Eigelb etwa der in 150 Gramm frischem Ganzei enthaltenen Eiweißmenge, und 17,5 Gramm eingetrocknetes Eiweiß etwa 100 Gramm flüssigem frischem Eiweiß (Eiklar) entsprechen.

Zuwiderhandlungen werden nach §§ 8 und 9 der Bundesratsverordnung vom 16. Dezember 1915 bestraft.

Dresden, am 6. April 1916.

Ministerium des Innern.

Reisverkauf

Freitag, den 14. dts. Monats, nachmittags 2 Uhr

in der Schule Bachstr. 1.

Es werden diesmal nur Haushaltungen von mehr als drei Familiengliedern mit je 1 Pfund Reis berücksichtigt. Brotmarkentafel vorzulegen. Preis: 52 Pfg. das Pfund.

Stadtrat Eibenstock, den 12. April 1916.

Es steht uns eine kleine Menge Gerste als

Geflügelfutter

Neuer Gewaltakt gegen Griechenland.

Die Niederlage der Engländer im Irak.

Von der schlechten Art unseres Hindenburg spricht auch wieder der Tagesbefehl, in welchem er sich aus Anlaß seines Militärdenkstiftungs an seine Truppen wendet, und wobei er erneut sein festes Vertrauen auf den endgültigen Sieg zum Ausdruck bringt:

Königsberg i. Pr., 11. April. Die hier vorliegende Volkszeitung „Die Wacht im Osten“ veröffentlicht nachstehenden Armeekorpsbefehl des Feldmarschalls v. Hindenburg: Hauptquartier Ost, 7. April. Der Erinnerungstag an meinen vor 50 Jahren erfolgten Diensttritt soll nicht vorübergehen, ohne daß ich in Gedanken bei den mir anvertrauten Truppen einkehre. Ich weiß sehr wohl, daß ich meine Erfolge sehr wesentlich auf ihre Treue, Ausdauer und Tapferkeit zurückzuführen habe. Darum danke ich auch heute so recht von Herzen für alles das, was Ihr vor dem Feinde geleistet habt. Dessen Kraft ist im Gelahnen begriffen. Daher weiter vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich. Der endgültige Sieg ist uns gewiß. v. Hindenburg, Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber Ost.

Von unseren

Österreichisch-ungarischen

Verbündeten wird gemeldet, daß der italienische Angriff wieder einmal ergebnislos verlaufen:

Wien, 12. April. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und Südösterreicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die lebhaftesten Geschüßlämpfe in einzelnen Frontabschnitten dauern fort. Bei Riva wurde der Feind, der sich in einigen vorgeschobenen Gräben und einer Verteidigungsmanier südlich Spone festgesetzt hatte, aus diesen Stellungen wieder

vertrieben. Der italienische Angriff ist somit vollständig abgesehen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Vom Balkan

Kommt abermals Kunde über einen neuen Gewaltakt der Entente gegenüber dem bedrängten Griechenland: Amsterdam, 11. April. Das Reutersche Bureau verbreitet die folgenden Meldungen aus Athen: Am 9. April begaben sich der englische und der französische Gesandte zum Ministerpräsidenten und teilten ihm mit, daß ihre Regierungen die Absicht hätten, auf der Insel Kephallonia, namentlich auf der Reede von Argostoli, Truppen auszuschießen. Sie gaben die Versicherung ab, daß den griechischen Hoheitsrechten Rechnung getragen werden solle. Die Gesandten haben dem Ministerpräsidenten eröffnet, daß zwingende Notwendigkeiten ihre Regierungen veranlassen, die Reede von Argostoli zu sperren. Sie fügten hinzu, diese Maßregel sei ergriffen worden, um den Verkehr auf der Reede mit möglichst geringen Schwierigkeiten aufrechtzuerhalten. Der Ministerpräsident protestierte lebhaft und erklärte in energischer Weise, Griechenland müsse gegen diese neue Verletzung seiner Souveränität Einspruch erheben. Es folgte eine lebhafte Auseinandersetzung. Der englische Gesandte hatte eine Audienz beim König. Am 10. April veröffentlichten der englische und der französische Gesandte eine Mitteilung, daß die Errichtung eines Flottenstützpunktes in Argostoli nur zu Verteidigungszwecken vorgenommen worden sei und nicht den Charakter einer Besetzung trage. In Ergänzung des schon im Depeeschenteil der gestrigen Nummer enthaltenen Berichtes der

Türken

über die neuerliche Niederlage der Engländer am Tigris geben wir nachstehend die ausführliche Meldung wieder:

Konstantinopel, 11. April. (Ausführliche Meldung.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Irak-Front erlitten die Engländer eine neue blutige Niederlage bei Felahie,

zur Verfügung. Geflügelhalter, die aus dem Bestande bedacht sein wollen, werden auf gefordert, die Zahl der Hühner hier schriftlich aufzugeben.

Stadtrat Eibenstock, den 12. April 1916.

Für die Buttererhebung

werden die Fragebogen bis zum 14. dts. Monats verteilt werden. Wer in der Woche vom 9. bis mit 15. April 1916 Butter erzeugt oder außerhalb Sachsens erzeugte Butter bezogen, aber keinen Fragebogen erhalten hat, muß gleichwohl die Anzeige bis zum 17. April 1916 unaufgefordert erstatten. Wir verweisen im übrigen auf die Bekanntmachung des Bezirksverbandes der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg über diesen Gegenstand in Nr. 86 des „Amts- und Anzeigebblattes“ vom 13. dts. Monats.

Stadtrat Eibenstock, den 13. April 1916.

Zuschußunterstützung.

Der Zuschlag zur Reichsunterstützung kommt

Freitag, den 14. April 1916

und zwar vorm. von 8—12 Uhr für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A—M und nachmittags von 2—5 Uhr für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben N—Z zur Auszahlung.

Die Zeiten und die Einteilung sind genau einzuhalten.

Schönheide, am 12. April 1916.

Der Gemeindevorstand.

Brandversicherungsbeiträge betr.

Die am 1. April ds. Js. fällig gewordenen Landesbrandversicherungsbeiträge auf 1. Termin für die Gebäudeversicherung sowohl als auch für die Maschinen- und Mobilversicherung sind nach der Dienstweisung zum Gesetz vom 1. Juli 1910 bis zum 15. April ds. Js. an die Gemeindefassungen abzuführen. Nach Ablauf dieser Frist hat unverzüglich das kostenpflichtige Mahn- bzw. Zwangsvollstreckungsverfahren zu erfolgen, da bis Ende April ds. Js. mit der Landesbrandversicherungsanstalt abzurechnen ist.

Carlsfeld, den 11. April 1916.

Der Gemeindevorstand.

wobei sie mehr als 3000 Tote auf dem Kampfplatze, sowie einen Offizier und einige Soldaten als Gefangene in unserer Hand zurückließen. Am 9. April vormittags, nach 1 1/2 stündiger heftiger Artillerievorbereitung griff der Feind mit seinen sämtlichen Kräften vom rechten Ufer des Tigris her unsere Stellungen bei Felahie an. Die Schlacht wütete während 6 Stunden. Zuerst gelang es dem Feind unter ungeheuren Opfern, in einen Teil unserer Gräben einzudringen. Aber unsere tapferen Truppen machten die eingedrungenen Feinde mit dem Bajonett nieder, sowie diejenigen, die ihm zu Hilfe herbeigeeilt waren, und warfen die Ueberlebenden in ihre früheren Gräben zurück. Am Abend der Schlacht konnten wir in den Teilen unserer Gräben und vor ihnen über 3000 feindliche Leichen zählen. Gefangene sagten aus, daß von allen feindlichen Truppeneinheiten diejenige, die am meisten gelitten hatte, die 13. englische Division sei, die ausschließlich aus englischen Soldaten bestehe, seinerzeit an den Dardanellen gelämpft hatte und kürzlich an die Irak-Front geschickt wurde. Unsere Soldaten kämpften mit unvergleichlicher Tapferkeit während der Schlachten des 5., 6. und 9. April und fügten ein neues ruhmreiches Blatt unserer Militärgeschichte bei. An den übrigen Fronten hat sich nichts ereignet.

Vom Krieg zur

See

wird eine weitere Torpedierung gemeldet:

London, 11. April. Lloyd's meldet: Der italienische Dampfer „Unione“ (2367 Tonnen) wurde torpediert.

Ferner liegt eine weitere Bestätigung der furchtbaren Wirkung der Zeppelinangriffe vor:

Berlin, 12. April. Der „Kokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Nach Mitteilungen von Seeleuten der im Rotterdamer Hafen liegenden, aus England eingetroffenen Schiffe ist die Wirkung der jüngsten Zeppelinangriffe sehr viel schwerer gewesen, als von englischer Seite zugegeben wird. Keith, Hull, Sunderland, Newcastle und Grimsby haben furchtbar gelitten. In Keith verursachte ein Zeppelin Feuerbrände, um bei deren Licht sek-

nen Weg finden zu können, und griff dann die Hafenanlagen und den Bahnhof an. Besonders im Hafen wurde großer Schaden angerichtet, u. a. wurde ein englischer Biermischer so gut wie gänzlich zerstört. Auf dem Bahnhof wurde ein Personenzug getroffen und viele Reisende getötet oder verwundet. Die große Sprengfabrik in Leith wurde durch Feuer gänzlich vernichtet. Bei Newcastle wurde die bekannte Tynebrücke fast vollständig zerstört. Ein Augenzeuge berichtet, daß durch die Angriffe der vorigen Woche besonders Gilmoby schwer heimgesucht worden sei. Am 3. April sind mehrere Häuser zusammengestürzt. Eine Kaserne wurde in einen Schutthaufen verwandelt, wobei einige hundert Soldaten getötet oder verwundet wurden. Gull wurde nur durch eine Bombe getroffen, welche zwei Häuser vernichtete und vier Menschen tötete. In Gull herrscht fürchterliche Angst vor den Zeppelinen. Die meisten Einwohner brachten die Nacht außerhalb der Stadt in Bunkerhäusern oder Landhäusern zu. In letzter Zeit seien an allen möglichen Orten französische Abwehrgeschütze mit französischen Offizieren und Mannschaften aufgestellt. Auch andere Vorsichtsmaßregeln würden in ganz England mit größter Strenge gehandhabt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Kriegsgewinnsteuer im Hauptauschuß. Der Hauptauschuß des Reichstages beriet am Mittwoch über die Höhe der Kriegsgewinnsteuererträge für den Kriegsvermögenszuwachs und entsprechend dem Beschlusse vom Dienstag für das Kriegsmehreinkommen. Unter Ablehnung des vorliegenden sozialdemokratischen Antrages nahm die Mehrheit den fortschrittlichen Antrag an, welcher gegenüber der Vorlage eine Erhöhung der Sätze bringt nach dem Grundjahre, daß die schärfere Heranziehung der Gesellschaften eine ebenso scharfe Heranziehung der Einzelpersonen als gerecht erscheinen läßt. Bei der Beratung nahm der Hauptauschuß zu § 14 einen Zentrumsantrag an, welcher als Mindestgrenze des als Mehreinkommen zu berücksichtigenden Einkommens anstatt 10000 M. 3000 M. festsetzt. Ferner wurde ein fortschrittlicher Antrag angenommen auf Heranziehung des Einkommens der Offiziere im vollen Umfange.

England.

Asquith über die Kriegsziele. Asquith sagte in einem Trinkspruch auf Poincaré bei dem am Montag abgehaltenen Festmahl zu Ehren der Abordnung des französischen Parlamentes: Die Beziehungen zwischen Großbritannien und Frankreich sind durch die Probe, der sie in diesem Kriege ausgesetzt waren, Beziehungen nicht nur von Freundschaft, sondern von Intimität und Liebe geworden. In den letzten Tagen hat der deutsche Reichskanzler wiederum an die Sympathien der neutralen Welt für den schweren Fall von Deutschland (weiterer) als vielfach mißverständenen Friedensfreund appelliert. Man will von uns, daß wir die Haltung des Besiegten gegenüber dem siegreichen Gegner einnehmen, aber wir sind nicht besiegt. (Beifall.) Wir werden auch nicht besiegt werden, und die Alliierten sind durch einen feierlichen Vertrag gebunden, keinen Sonderfrieden zu suchen oder anzunehmen. Die Bedingungen, unter denen wir bereit sind, Frieden zu schließen, sind die Durchführung der Ziele, für die wir die Waffen ausgenommen. Diese Ziele wurden von mir schon im November 1914 bekannt gegeben. Ich sagte u. a., daß wir das Schwert nicht in die Scheide stecken werden, bis die militärische Herrschaft Preußens ganz endgültig vernichtet ist. Großbritannien und auch Frankreich traten nicht in den Krieg ein, um Deutschland zu erobern oder um es von der Karte Europas wegzuwischen, nicht, um sein nationales Leben zu zerstören oder zu verstimmen, und sicherlich nicht, um sich in die freie Ausübung seiner friedlichen Bestrebungen hineinzuweisen. Wir wurden genötigt, die Waffen anzunehmen, um zu verhindern, daß Deutschland, womit in diesem Falle Preußen gemeint ist, eine militärische Bedrohung für seine Nachbarn bilde und die Oberherrschast über diese errichte. Deutschland hat durch die Verletzung der Neutralität Belgiens bewiesen, daß es kein Uebergeordnetes selbst um den Preis eines allgemeinen Krieges herstellen will. Die Absicht der Alliierten ist, diesen Versuch zu zunichte zu machen, um dadurch den Weg für ein internationales System zu ebnen, welches den Grundsatz gleicher Rechte für alle zivilisierten Staaten sicherstellen wird. (Beifall.) Wir wollen als Ergebnis des Krieges den Grundsatz festlegen, daß die internationalen Probleme durch freie Unterhandlung unter gleichen Bedingungen zwischen freien Völkern behandelt werden müssen, und daß eine solche Uebereinkunft nicht länger durch das überwältigende Gebot einer Regierung, die von einer militärischen Macht kontrolliert wird, aufgehalten und beherrscht wird. Das ist, was ich unter der Vernichtung der militärischen Herrschaft Preußens verstehe; nicht mehr, aber auch nicht weniger. Die Alliierten wünschen und sind entschlossen, das alte Belgien wieder errichten zu sehen. Was niedergedrückt wurde, muß wieder hergestellt und aufgebaut werden.

Portugal.

Rücktritt des portugiesischen Kabinetts. Nach Blättermeldungen aus Lissabon hat

der Ministerpräsident ein Rücktrittsgesuch des ganzen Ministeriums eingereicht.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 13. April. Den an der hiesigen Kgl. Kunstschulzeigabteilung anzugliedernden Lehrgängen zur Hebung der weiblichen Handfertigkeit bringt man erfreulicherweise rechtliches Verständnis entgegen. Anmeldungen für die beiden ersten Lehrgänge liegen bereits für je 2 solche Kurse vor. Für den ersten 3. Lehrgang — Putzmachen für Stickerei- und Spitzenartikel — können noch einige Anmeldungen entgegengenommen werden.

Schönheiderhammer, 12. April. Mit dem gestrigen Mittagszuge kamen 25 gefangene Franzosen hier an; um beim hiesigen Packlager-Einbau des Tiefbau-Unternehmers Franz Trommer in Schönheide beschäftigt zu werden. Zur Bewachung derselben dienen 1 Unteroffizier und 3 Mann, welche gleichzeitig mit den Gefangenen aus Zwickau kamen.

Dresden, 12. April. Das königliche Hoflager wird am 28. April nach der königlichen Villa in Wachwitz verlegt.

Leipzig, 12. April. Vor dem Landgericht Leipzig hatte sich der Verwalter Robert des Rittergutes Kleinzschocher zu verantworten. Er hat bei der Bestandaufnahme der Getreidevorräte über 60 Zentner Hafer und Gerste, die er versteckt hatte, verschwiegen, um das Getreide an acht Pferde verfüttern zu können. Wegen Verheimlichung von Vorräten erhielt er 500 M. und wegen Verfütterns des Getreides 1500 M. Geldstrafe.

Crossen, 11. April. Von Herrn Fabrikbesitzer Otto Leonhardt sind Herrn Amtshauptmann Dr. Jani in Zwickau zur freien Verwendung 10000 Mark für erblindete Krieger des Bezirks übergeben worden.

Glauchau, 12. April. In trennendem Zustande wurde heute vormittag eine Frau in einem Hause der Talstraße aufgefunden, die sich schreiend auf dem Rasen des Hausgartens wälzte. Die bedauerenswerte Frau war seit einiger Zeit Witwe und lebte in der Bahnvorstellung, daß ihr Mann sie zu sich ins Grab ziehen wolle. Diese Vorstellung scheint heute früh besonders heftig bei ihr aufgetrieben zu sein, und in dieser Gemütsverfassung suchte sie den Tod, indem sie sich mit Petroleum übergoss und anzündete. Obwohl die Hausbewohner die Flammen durch Betten erstickten, ist die Frau zu zwei Drittel am Körper schwer verbrannt, und es besteht wenig Hoffnung, die Frau, die erst 32 Jahre alt ist, am Leben zu erhalten.

Annaberg, 12. April. In große Freude wurde die Familie des Herrn Ed. Lorenz im Stadtteil Kleinrückerswalde versetzt, indem sie die erste Nachricht von ihrem Sohne, der im Herbst 1914 als Armierungsarbeiter mit einer Anzahl Erzgebirger in russische Gefangenschaft geriet, also nach ungefähr 1 1/2 Jahren, erhalten haben. Er befindet sich in der Nähe der Mündung der Wolga in den Kaspischen See und erfreut sich völliger Gesundheit.

Reichenbach i. Bgtl., 11. April. Der dienstlich längere Zeit in Polen tätige Hilfsfeuermann Ernst Hugo Becker erhielt Heimatsurlaub nach hiez. Kurz vor Reichenbach stürzte er aus dem Zug und war sofort tot. Er hat in Schlaftrunkenheit die Ausgangstür mit der Aborttür verwechselt.

Elsterberg, 11. April. Die hiesige Lederfabrik Franz Kahnes S. m. b. H. listete 10000 Mark. Die Zinsen kommen bedürftigen Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen zugute. Der Fabrikant Otto Hedel hat eine Stiftung in Höhe von 5000 Mark der Kirche zu Elsterberg zum bleibenden Andenken an seinen als Vize-Schwelb gefallenen Sohn Karl vermacht. Die Zinsen kommen Konfirmanden gefallener Krieger zugute.

Von jetzt an bis zum 1. Juli 1916 werden die im Königreich Sachsen infolge des Herstellungverbotes für Baumwollstoffe arbeitslos gewordenen mittellosen Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen, die anderwärts Arbeit erhalten haben, bei der ersten Reise von ihrem bisherigen Wohnort nach dem ständigen Wohnort für die neue Arbeitsstätte im Bereiche der Sächsischen, Preussisch-Sächsischen, Oldenburgischen und Mecklenburgischen Staatseisenbahnen in IV. Klasse (auf Strecken ohne IV. Klasse in III. Klasse) uneigentlich besördert. Personen, die hieron Gebrauch machen wollen, haben sich unter Vorlegung einwandfreier Schriftstücke über die anderweitige Beschäftigung und die Verlegung ihres ständigen Wohnortes an die untere Verwaltungsbehörde ihres derzeitigen Wohnortes, in Städten mit revideleter Städteordnung an die Polizeibehörden (Stadtärzte) und im übrigen an die Amtshauptmannschaften, zu wenden. Diese stellen einen besonderen Ausweis zur Erlangung freier Fahrt aus. Den Freifahrtsein bescheid für die Abreisestation zuständige Eisenbahn-Betriebsdirektion, sobald ihr der genannte Ausweis unmittelbar oder durch Vermittlung eines sächsischen Bahnhofsvorlegers wird.

Das große Los fiel am Mittwoch auf die Nummer 19572 in die Geschäftsstellen von Herrn Freund in Ebersbach bei Löbau Sa. und Glängel in Neishäuser.

7.ziehung der 5. Klasse 168. S. Landeslotterie, gezogen am 12. April 1916.

400000 M. auf Nr. 12672.	50000 M. auf Nr. 58976	80001							
84163.	3000 M. auf Nr. 70499	70179	70381	73493	82298	92590			
10647	12849	14923	21696	33239	35043	39911	42158	74876	89021
89600	19899	22833	80215	48303	8447	22574	39124	68371.	21009
auf Nr. 28780	37718	65499	81478	89702	74216	19483	20485	28268	52330
59488	87990	17850	34114	49817	51818	63268	81680.	10000 M. auf Nr. 4116	7982
19462	19761	19570	19570	20612	48291	48297	48568	50889	51487
52887	65278	65278	65278	68717	76384	76891	89611	100000	108018
971	17715	25549	18910	29488	35014	84830	89498	40386	44898
68915	70215	81711	82898	82682	90015	94898	97272	98560	

102870 108853 5078 28942 47799 47032 59968 68817 64506 67740 64787 87217 87898 93606 862 12480 16908 16217 24171 41847 47848 47748 40243 61728 74843 83564 86557 96619 99787 101658 108908.

Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrecherwelt von G. Hill
Frei bearbeitet von Karl August Tschal.
64. Fortsetzung.

„Sehr schlimm für Sie, äußerst schlimm,“ meinte Sharp voll Mitgefühl. „Diese lockeren jungen Männer in der Stadt machen sich nicht mehr daraus, einen Menschen um sein Geld zu bringen, als wenn sie über einen Straßendamm gehen sollen. Ich möchte wetten, daß er schon in Paris sitzt oder auf halbem Wege nach Amerika ist und Sie auslacht. Wann etwa haben Sie ihn zuletzt gesehen, Herr Madenzie?“

Viktor legte die Hand an die Stirn, als wollte er gewissenhaft nachdenken, um absolut korrekte Angaben zu machen. Dann lachte er kurz auf.

„Ihre Frage schließt eine Demütigung für mich ein,“ antwortete er endlich. „Ich war mit Percy Milborne Mittwochabend zusammen. Wir machten so etwas Nehmliches wie eine durchschwärmte Nacht durch — erst ein Variété am Leicester Square, dann den „Obstweinfeller“ und eine ganze Runde ähnlicher Lokale — und Tatsache ist, daß ich schließlich ein wenig benebelt war. Ich kann mich nur schwach noch erinnern, daß ich Percy am Ende der Savoystreet etwas nach Mitternacht gute Nacht wünschte, aber beschwören will ich es nicht. Wenn es nicht die Savoystreet war, dann war es eine andere Straße, die vom Strand aus südlich läuft.“

„Er war also auch etwas angeheitert?“

„Mit ihm stand es nicht so arg wie mit mir. Wenigstens kann ich mich darauf besinnen, daß er noch die Straße hinunterging, während ich eine Droschke nehmen mußte, die mich nach meiner Wohnung in der Jermynstreet brachte. Und nun fehlt wohl nicht viel, so verhalten Sie mich, weil ich der letzte Mensch war, der in seiner Gesellschaft gesehen wurde,“ scherzte er.

„Trim sprach jetzt zum ersten Male.“

„Sie haben noch nicht bewiesen, daß Sie wirklich der letzte Mensch waren, der in seiner Gesellschaft gesehen wurde.“ Diese Worte machten Viktors sorglosom Behagen ein Ende.

„Sie wissen also, wer später mit ihm zusammen war?“ fragte er rasch.

„Noch wissen wir es nicht, wir hoffen aber, es in Bälde zu erfahren,“ war die dunkle Antwort, der ein scharfes Räuspfern folgte — ein zwischen den Kollegen feststehendes Signal, daß nun der andere einsehen solle. Sharp ging denn auch sogleich darauf ein und erhob sich von seinem Stuhle.

„Ja, wirklich, wir wollen uns ein wenig nach ihm umhauen,“ sagte er, während er Viktor seine Hand hielt. „Adieu, Herr Madenzie, Sie haben uns wirklich einen guten Dienst erwiesen. Sieht man Sie heute abend im „Obstweinfeller“? Nein? Na, wir werden schon wieder vorkommen, wenn wir stecken bleiben sollten.“

„Trim schüttelte ihm ebenfalls die Hand, verhielt sich aber schweigend, und zusammen begaben sich die beiden Detektives auf die Straße. Ein Stückchen Wegs legten sie zurück, ohne daß ein Wort gewechselt wurde. Dann aber sprach, entgegen seiner Gewohnheit, Trim zuerst, während er seinen Arm in den des Gefährten legte.

„Weißt du, ich bemundere fast diesen Burschen!“

„Auch ich, wiewohl ich die feste Absicht habe, ihn ausknüpfen zu lassen,“ erwiderte Sharp. „Es war tödlich, wie er uns narren wollte. Er will, wir sollen den für ihn so wichtigen Leichnam finden — was wir auch tun werden — und verrät uns dabei die Geschichte mit der Versicherungspolice und ferner, daß er mit dem Jüngling in jener Nacht beisammen gewesen, so daß, wenn man nach seinem Verhalten forschen wollte, er auf seinen Freiraum gegenüber hinweisen kann.“

„Leider wird freilich Befragte Offenheit nur dazu beitragen, ihm den Strick desto fester um den Hals zu legen, sofern wir nach zwei kleine Punkte aufhellen können,“ antwortete Trim.

„Nämlich die Entdeckung des Leichnams, wenn ein solcher überhaupt vorhanden ist, und den Nachweis, daß der Schreiber jenes Zettels mit Herrn Viktor Madenzie identisch ist,“ sagte Sharp. „Am besten wird es sein, letzteres Geschäft zuerst in Angriff zu nehmen, weil er, sobald der Leichnam aufgefunden werden sollte, das Geld bei der Versicherungsgesellschaft erheben und damit durchgehen könnte. Wenn wir aber den Beweis erbringen, daß er der Absender jenes Briefchens ist, und vielleicht noch dazu, daß er Geld an Beamsish geschickt hat, können wir uns sofort einen Haftbefehl auf seine Person ausstellen lassen.“

„Trim gab ohne Zögern seine Zustimmung, und von dem Augenblick an begannen die beiden gebührende und systematische Nachforschungen bei allen Postämtern und in allen Lokalen, wo sie hoffen konnten, die Spur eines Mannes zu entdecken, dessen Beschreibung auf Beamsish paßte und der eine Geldanweisung oder Bantnote käuflich gemacht hatte. An der Hand dessen, was sie bereits wußten, gingen sie sehr scharfsinnig vor; nur brachte dieser Plan neue Gefahren für die Gefangenen im Grauen Hause mit sich. Denn der Umstand, daß die Nachforschungen in der Savoystreet bis auf einen späteren Zeitpunkt aufgeschoben wurden, hielt die Hamiltons von der Ausübung jenes gesetzlichen Rechtes zurück, dessen Anwendung für die Sicherheit Rätches von Stunde zu Stunde dringender wurde.“

Die Detektives hätten sich nicht mit solch ausgelassener Gründlichkeit an ihre schwierige Aufgabe gemacht, hätten sie die Ursache des boshaften Lächelns geahnt, das über Viktors Gesicht huschte, als sie sich verabshiedet hatten.

„Nun, da diese beiden Forterriers auf dem besten Wege sind, mit ihren Spürnasen die Sache ans Tageslicht zu bringen, muß ich sehen, die Angelegenheit im Grauen Hause etwas zu beschleunigen,“ murmelte er, während er sein Bureau wieder verschloß und die Straße aufsuchte. „Fiebersymptome sind ja ganz gut, wir brauchen aber ganz andere Symptome für den Augenblick, da die Hamiltons auf den Plan treten. Und auch der Mund meiner geliebten Emma muß zum Schweigen gebracht werden, um jeden Preis! Ich glaube wirklich, ich würde lieber flüchtig werden, als daß ich mich mit ihr als Anhängsel beschwerte.“

Die Polizei, die ihm von den Detektives aufgezwungen worden war, zu bedauern, hielt er für durchaus unnötig, da er sie sich seiner Ansicht nach ohne ihr Wissen dienstbar gemacht hatte, und so war er entschlossen zu handeln. Anstatt wieder nach Brighton zurückzufahren, lenkte er daher jetzt seine Schritte der Jermynstreet zu, wo er zwei Zimmer bewohnte.

Fortsetzung folgt.

Der
fellen g
an und
dem er
griechi
Rufe he
von d
Butter
uns ein
worden,
deutsch
Bei
die Butt
landes,
Mal mit
sprung d
zu such
stehung
bekannt
den bau
gefamm
mitgef
daß die
sonderl
Bestrebe
ein flei
hretet.
Bei der
was m
Römern
Misch,
von M
dem aus
aber sie
als Gall
römische
daß die
Misch
essen. I
gebrauch
daß ihn
Ditwendi
Wer
seit ural
Ramen
Misch g
und dies
drängt.
Bestirke
biete in
Der Kar
Nahrtau
die alte
Ländern
„Embr“
Wort „
verdräng
sagen, es
wie sein
auch sch
merkwi
nungen
Die
Schürze
hang ge
Träger
Schürze
farbigem
sind all
Stickerei
Beimann
Stel
abgebrü
einer In
und kurz
feingerie
hierdurch
sehen, je
fehlen.
Sch
Koch. I
Apfel, I
im Kol
mit 1-2
Schmalz
notwend
Eine
kohl mit
zwei m
Lehtere
weil g
schneidet
Zwiebel,

Heim und Kindergarten.

Interessantes von der Butter.

Der Name dieses jetzt so viel begehrten, aber leider so selten gewordenen Nahrungsmittels nutzt uns urdeutsch an und doch ist er ein Eindringling in unsere Sprache, denn er stammt von dem lateinischen „buturum“ oder dem griechischen „batyron“. Da nun „bus“ Kuh und „tyros“ Käse heißt, so wurde mit batyros etwas bezeichnet, das von der Kuh stammte und käseähnlich war. Das Wort Butter hat sich aber im Laufe der Jahrhunderte so bei uns eingebürgert, es ist in unserer Sprache so heimisch geworden, daß wir es heute mit ruhigem Gewissen als deutsch bezeichnen können.

Wenn man auch der Name aus dem Auslande stammt, die Butter selbst ist ein uraltes Erzeugnis unseres Vaterlandes, das die Römer kennen lernten, als sie zum ersten Mal mit den Germanen in Berührung kamen. Der Ursprung der Butter wird in verschiedenen Gebieten der Erde zu suchen sein, denn es liegt in der Natur ihrer Entstehung begründet, daß sie allen viehhaltenden Völkern bekannt werden mußte. Bei diesen gehörte die Milch zu den hauptsächlichsten Nahrungsmitteln, da nun die Milch gesammelt, aufbewahrt und auch auf den Romadenzügen mitgeführt wurde, so kam es sicherlich häufig genug vor, daß die Milch durch Schütteln und Stoßen ihr Fett absonderte und von dieser Entstehung des Fettes bis zu dem Bestreben, es ebenfalls aufbewahren zu können, ist es nur ein kleiner Schritt, daß es zusammengepreßt und gemischt, mit anderen Worten zu Butter gemacht wurde. Bei den Hirtenvölkern wurde diese Butter gefeilt, was merkwürdigerweise bei den alten Griechen und Römern nicht der Fall war. Sie bereiteten Käse aus der Milch, aber Butter kannten sie nicht. Und als sie später von Asien her die Butter kennen lernten, gaben sie zwar dem aus der Milch entstandenen Fett den jetzigen Namen, aber sie selbst gebrauchten die Butter nur als Medikament, als Salbe zum Einreiben. Der zu Christi Zeiten lebende römische Naturforscher Plinius verwundert sich darüber, daß die Barbaren keinen Käse, sondern Butter aus der Milch bereiten, womit sie sich salben, aber die sie auch essen. Daß die Römer die Butter nicht als Nahrungsmittel gebrauchten, hat wohl darin seinen hauptsächlichsten Grund, daß ihnen zum Fatten ihrer Speise das wohlgeschmeckende Olivenöl in Hülle und Fülle zur Verfügung stand.

Wenn nun unsere Vorfahren in Deutschland die Butter seit uralten Zeiten kannten, so mußten sie doch auch einen Namen dafür haben, und dem war auch so; daß aus der Milch gewonnene Fett hieß „anko“ oder auch „ankomero“, und dieser Name wurde erst später durch die Lateiner verdrängt. Aber nicht ganz, denn noch heute finden wir einige Bezirke in Süddeutschland und im Elsaß und weite Gebiete in der Schweiz, in denen die Butter „Anka“ heißt. Der Name hat sich also dort mit großer Zähigkeit die Jahrtausende hindurch erhalten. Vollkommen geblieben ist die alte germanische Bezeichnung in den skandinavischen Ländern und in Dänemark, wo bekanntlich die Butter „Smør“ heißt. Wann bei uns in Deutschland das alte Wort „anko“ oder „smør“ durch das lateinische „buturum“ verdrängt worden ist, können wir heute nicht mehr genau sagen, es hat sich aber sehr schnell verbreitet und eingelebt, wie seine Erwähnung in alten Urkunden beweist, denn auch schon zu damaliger Zeit wohnte den Deutschen die merkwürdige Sucht inne, mit Vorliebe Worte und Bezeichnungen aus dem Auslande zu nehmen.

Osterschürzen für Kinder.

Die als niedliche Ostergabe für Kinder gedachten Schürzen haben alle drei den gleichen ganz im Zusammenhang gearbeiteten Schnitt. Die im Rücken gekreuzten Trägereile knöpft man an den Schultern auf. Die erste



Schürze aus dunkelblauem Attau, die zweite aus sandfarbigem und die dritte aus mittelblauem Schürzenstoff sind alle drei rot poliert. Verschiedenartig ist die in Stickerei oder Kurbelei den Spielstücken aufgedruckte Bezeichnung.

Bereitung von Sauerkraut.

Stets wird der Sauerkohl zuerst mit kochendem Wasser abgedrückt; auf einfachste Weise kocht man ihn nur mit einer Zwiebel und ein wenig Fett; wenn er ganz weich und kurz eingekocht ist, läßt man ihn mit ein bis zwei feingeriebenen Kartoffeln durchkochen. Der Kohl erhält hierdurch die nötige Bindung und ein gutes Aussehen, jeder Zubereitung ist diese Kartoffelzugabe zu empfehlen.

Sehr wohlschmeckend ist Sauerkohl mit Äpfeln gekocht. Man schält für 1 Pfund Sauerkohl 2-3 saure Äpfel, schneidet sie in ganz kleine Stücke und läßt sie im Kohl ganz verkochen. Nach dem Garwerden wird er mit 1-2 Eßlöffel Zucker geküßt, etwas Fett, am besten Schmalz, erhört den Wohlgeschmack, ist aber nicht absolut notwendig.

Eine andere Zubereitung des Sauerkohls ist Sauerkohl mit Tomaten. Auf ein Pfund Kohl rechnet man zwei mittelgroße Tomaten und eine große Zwiebel. Letztere wird in Scheiben geschnitten und in Fett ganz weich geschwigt, sie muß jedoch hell bleiben. Dann schneidet man die Tomaten ganz klein und tut sie zu der Zwiebel, läßt auf schwachem Feuer eine halbe Stunde

langsam kochen und rührt es dann durch ein feines Suppensieb an den vorher schon fast weichgekochten Kohl. Eine Prise Zucker verbessert noch den Geschmack des schön rosa gefärbten Gerichts. In Ermangelung oder bei zu hohem Preise von frischen Tomaten kann man auch Büchsen-tomaten oder Tomatenpüree nehmen.

Weinsauerkohl. An den nach Nr. 1 fast fertig gekochten Kohl, an dem jedoch keine Zwiebel sein darf, drückt man den Saft von 2-3 Zitronen und fügt ein Weinglas Apfelsaft mit einer Prise Zucker hinzu. In dieser Zubereitung wird Sauerkohl sehr oft als Sauerkohl in Champagne gegeben. Man hüte sich, ihn ansetzen zu lassen, da er sofort seine helle Farbe verliert.

Sauerkrautsalat. Den gewaschenen Sauerkohl überbrüht man dreimal mit kochendem Essig, den man abgießt und immer wieder erhitzt. Dann gibt man feingehackte Zwiebel, einen geriebenen sauren Apfel, Pfeffer, etwas Salz und ein wenig Öl daran, läßt ihn erkalten und rührt ihn noch gut durch, ehe man ihn zu Tisch gibt.

Ostergesamt für Kinder.

Zum herannahenden Osterfest kauft man ein Pappet in beliebiger Größe und bemahlt es mit Aquarellfarben. Dann schneidet man aus Pappe vier Räder aus, diese werden je zwei an einem Holzstäbchen, die durch das Ei geleitet werden, befestigt. An der runden Seite des Eies



wird ein schmales Seidenband durchgeleitet. Ein breites Seidenband wird um das Ei gelegt und zu einer flotten Schleife gebunden. Das Band erhält vorn die Aufschrift „Fröhliche Ostern“. Das Ei wird mit Konfekt, Eiern oder dergleichen gefüllt.

Salat essen.

Nicht unsere sämtlichen Gemüse liefern auch wohlgeschmeckende Salate. Von den Wurzelgewürsen werden die Rapsen, Sellerie und rote Rüben, auch Bete genannt, am meisten bevorzugt. Von den Blattsalaten sind im Frühjahr die Gartensalate, die in Kisten am Küchenfenster gezogen werden kann, und die jungen Blätter des Löwenzahns die ersten. Rot- und Weißkrautsalat sollte stets vor der Zubereitung mit kochendem Wasser überbrüht werden. Auch durch feines Schneiden (Hobeln) gewinnt er an Bekömmlichkeit. Wie verschieden läßt sich ein Kartoffelsalat zubereiten: mit Sering, mit Brunnenkresse oder mit Kapuzinerkresse, auch mit roten Rüben. Eine wohlschmeckende Thüringer Abendweise ist Kopfsalat, mit grüner Dill gewürzt, und Salzkartoffeln. — Garten Bohnensalat oder Tomaten mit Essig, Öl, Salz, Zwiebeln und Senf zubereitet, wird niemand stehen lassen. Solche Tomatenscheiben schmecken zu Pellkartoffeln ausgezeichnet.

Ein guter Salat soll angenehm sauer schmecken, also milde Essig sparlich anwenden, wenn nicht Zitronen- oder Kiwiabersaft vorgezogen wird. Kartoffel- und Blattsalate dürfen nur soviel Feuchtigkeit enthalten, daß sich keine überflüssige Brühe in der Schüssel bildet. Alle Salate sind tüchtig zu mengen; die meisten schmecken besser, wenn sie einige Stunden durchziehen, Blattsalate dagegen müssen sofort zu Tisch gebracht werden.

Da wir auch mit Öl sparlich umgehen müssen, so seien einige gute Zubereitungsarten genannt:

Selleriesalat ohne Öl. Die Knollen werden gewaschen, geschält und in Scheiben geschnitten, mit Wasser, Essig, Salz und Zucker weichgekocht. Die Brühe wird schön sämig, und hat den vollen Wohlgeschmack des Sellerie. Es gehen auch keine Nährwerte verloren, weil das Wasser nicht, wie sonst üblich, weggeschüttet wird. Tags zuvor bereiten.

Rübensalat ohne Öl. 2 1/2 Pfund Kartoffeln und 2 Pfund rote Rüben werden gekocht, geschält und würfelig geschnitten, dazugegeben und alles mit Salz und mit durch Wasser verdünntem Essig tüchtig gemengt. Einige Stunden stehen lassen.

Auszühtung von Apfelsinen und Zitronen.

In letzter Zeit werden allenthalben diese saftigen Früchte des Südens wieder in Massen zu Preisen angeboten, die für jede frische, einheimische Frucht, um diese Jahreszeit rar werden, so wird jenen Früchten, namentlich den Apfelsinen, in allen Schichten unserer Bevölkerung gern zugesprochen und sie zur Bereicherung der täglichen Nahrung bald in dieser, bald in jener Form verzehrt.

Am gebräuchlichsten ist dabei das einfache Verspeisen der abgeschalteten und entkernten Früchte, nachdem sie zerlegt wurden. Dabei geht aber leider etwas fast ebenso Wertvolles wie der Saft dieser Früchte, ihre gehaltreiche, aromatische Schale verloren. Nur ganz vereinzelt wird auch sie, wie jene der Zitronen, als willkommene Würze für süße Suppen, Lunten und Bäckereien getrocknet, verwendet. Im allgemeinen wird sie achlos weggeworfen, nachdem sie ihres saftigen Inhalts beraubt wurde. Heute muß jedoch jeder Verkömmerung, unter die auch jene angeführte gerechnet werden muß, vermieden werden. Deshalb sollte jede dieser Früchte vor Gebrauch, am besten gleich beim Einkauf, feucht gereinigt, kreuzweise mit scharfem Messer eingeringelt, und dann die saftige Schale dünn abgeschnitten werden, um die bitter schmeckende weiße Haut nicht mit abzulösen.

Die so gewonnene Schale sammelt man in einer Glasbüchse und bedeckt sie mit gemahlenem Zucker bis zu weiterem Gebrauch. Hat man genügend Vorrat davon gewonnen, gleichviel ob Zitronen oder Apfelsinen gemischt, kocht man sie, nachdem sie abgetropft durch die Fleischmaschine gerieben, mit genügend Zucker zu steifer Marmelade oder mit diesem aufgekocht und mehrmals durchgeseiht, zu einer würzigen Limonadensauce, die im Sommer treffliche Dienste leistet und Kranken willkommene Erfrischungsgetränke bietet. Mit getrockneten Apfelschalen, Mandeln oder Mandelkerne, Vanille, einige Nüssen, Ingwer, Zimt oder oder irgend einem anderen Gewürz, auch dem übrigen Saft konservierter Früchte jeder Art kann man den Geschmack dieser Marmeladen nach Wunsch ständig verändern, sie auch durch den Zusatz weichgekochter, geriebener Mören, entsprechend „strecken“. Die weichen, dicken Häute beider Früchte geben getrocknet, gute Feueranzünder.

Kleine Mitteilungen.

Kartoffelspeisen in der Kriegsküche. Am praktischsten ist es, einen richtigen Kartoffelbraten herzustellen, d. h. die Kartoffeln zu Brei zu reiben und die Masse als Pfaden in die Bratpfanne zu gießen oder aber sie zu kleinen Brötchen (Klopfen, Kadbraten und dgl.) zu formen und demgemäß in einzelnen Stücken in die Pfanne zu legen. Bei Verwendung einer Patentpfanne, d. h. eines Geräts, das aus zwei, fest miteinander zu verbindenden gut schließenden Teilen besteht, läßt sich der gewünschte Erfolg am sichersten erreichen. Es genügt indes, die Pfanne mit einem möglichst gut und fest sitzenden Deckel oder Teller zu bedecken und demgemäß von der Luft abzuschließen.

Irgend ein Fett wird in möglichst geringer Menge in der auf das Feuer, und zwar eine ganz kleine Flamme, gebrachten Pfanne ausgelassen; soweit als möglich wird nach Erhitzung das Fett, das sich auf dem Boden verteilt hat, abgegossen oder sogar soweit abgetropft, daß in der Pfanne nur ein ganz zarter Fetthauch verbleibt. Dasselbe Ergebnis kann auch dadurch erzielt werden, daß man eine Speckschwarte über den erhitzten Boden der Pfanne gleiten läßt. Nunmehr wird die Kartoffelmasse geformt oder ungeformt ausgelegt, die Pfanne in der oben erwähnten Weise geschlossen und etwa eine Viertelstunde auf dem Feuer gelassen. Inzwischen hat sich eine schöne gelblich-braune Kruste gebildet. Wird eine Patentpfanne verwendet, so wird der obere Teil, auf den beim Braten Dampf geschwigt ist, abgelöst, mit einem Tuch oder sauberem Papier fest abgerieben, so daß sie ganz trocken geworden ist, und in gleicher Weise wie vor dem der untere Teil mit einem Fetthauch versehen. Danach wird die Doppelpfanne umgewendet, sodaß der anfänglich obere Teil nunmehr über dem Feuer steht. Kam eine einfache Bratpfanne zur Verwendung, so müssen die Kartoffelstücke, der Brei oder welche Form sonst die Masse annehmen mag, gewendet werden. Die andere Seite der Masse wird ebenfalls in ungefähr 15 Minuten die gewünschte Kruste erhalten. Es genügt in jedem Falle nur eine bescheidene Flamme, und zwar empfiehlt es sich, Gas zu benutzen, weil sich hierbei das Feuer nach Belieben regeln und der denkbar sparsamste Gebrauch erzielen läßt. Es wäre zwecklos, die Flamme großzustellen.

Das Gericht gelingt ebensogut, wenn in die Kartoffelstücke zerkleinertes Klippfleisch, oder aber auch Bratfleisch, Marmelade u. a. gebettet wird. Dadurch würde nicht nur der Wohlgeschmack, sondern auch die Nährhaftigkeit und Bekömmlichkeit des Gerichts wesentlich erhöht werden. In erster Reihe würde es sich empfehlen, die Masse selbst dadurch herzustellen, daß in der Schale gekochte Kartoffeln mit rohem oder gekochtem Klippfleisch und etwas Zwiebel, Pfeffer, Salz und ähnl. vermengt werden; auch hieraus würden sich Brötchen, Klopfen usw. formen lassen.

Sollen Bratkartoffeln hergestellt werden, so können die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln mit einigen Teelöffeln Milch in die offene, in der oben geschilderten Weise ganz schwach gefettete Pfanne gebracht und hier verrührt werden; in diesem Falle müssen die Kartoffeln in stetiger Bewegung gehalten werden. Die Dauer der Fertigstellung ist je nach der Stärke des bei offener Pfanne weniger wirksamen Feuers verschieden.

Für die Jugend.

Osterschachtel aus Span.

Man kauft eine beliebig große runde Spanschachtel und beigt sie in einer guten Grundfarbe; dann bemalt man den Deckel, wie unser Bild veranschaulicht, mit



Aquarellfarbe. Kleinere Kinder, die noch nicht malen können, stellen Oblaten in angegebener Weise auf. Dann schreibt man mit absteckender Farbe auf die Rundung der Schachtel „Fröhliches Osterfest“. Ein Seidenband in der Farbe des Grundtones wird um die Schachtel zur Schleife gebunden.

Weltkriegs-Erinnerungen.

14. April 1915. (Am Hartmannsweilerkopf.) — Feindliche Flieger über Freiburg, deutsche Flieger über der Tynmündung.) Zwischen Maas und Mosel kam es nur zu vereinzelten Kämpfen, bei Marcheville erlitten die Franzosen in drei heftigen Angriffen schwere Verluste und bei Hirsch wurde um ein kleines Gräbchen bis in die Nacht gekämpft. Auch bei Manoviller gingen die Franzosen wieder vor, aber ebenso rasch wieder vor der deutschen Abwehr zurück. — Südlich des Hartmannsweilerkopfes versuchten die Franzosen fünfmal vergeblich die deutsche Front zu durchbrechen. Freiburg i. B. wurde von feindlichen Fliegern heimgesucht, wo mehrere Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder, von Bomben getötet und verletzt wurden. Einen starken und wohlgezielten Angriff machte ein deutsches Marineflugzeug gegen die Tynmündung, wo es in den Kohlengebieten Bomben abwarf, und eine Reihe von Bränden verursachte. — In Westgalizien scheiterte an der Biala ein russischer Angriff und auf den Höhen bei Wyszka am Struj wurden russische Angriffe nach heftigem Kampfe abgewiesen und im Gegenangriff eine wichtige Höhe besetzt.

Kriegsallerlei.

Das Jäger-Bataillon Nr. 13 in der Schlacht.

An einem schönen Sonntag Nachmittag war das 2. Königl. Sächs. Jäger-Bataillon alarmiert und verladen worden, wie üblich, ohne zu wissen, weshalb und wohin. — In der Ferne brüllten die Kanonen. Nun wußte jeder Jäger, wieviel die Uhr geschlagen hatte und man sah meist ernste Gesichter. „Nacht Cure Sache wie im März“ riefen die Hauptleute ihren Kompagnien zu — mehr nicht — und wußten, daß sie sich darauf verlassen konnten. Bekannte Derlichkeiten zogen vorüber, aber diesmal im grünen Kleid der ersten Maitage, das auch der häßlichen Gegend stichtige Schönheit gab. Und nun kamen die bekannten Bilder, die die Nähe eines Gefechtsfeldes verkünden: Munitionskolonnen nach vorwärts, Verwundetentransporte nach rückwärts eng die Straßen ein. Eine leere Staffel rassist durch die Feuerzone „querbeet“, um neue Munition zu holen. Weiter geht's. Gepäc ab; Handgranaten fassen! Nach opferwilligstem Standhalten eines Regiments schließlich gegen vielfache Uebermacht war ein Graben vom Feinde entrisen worden, den sollte das Bataillon wiedernehmen. Auf jede der Sappen, die nach dem verlorenen Graben führen, wird eine Kompagnie angesetzt. Die Dunkelheit der Neumondnacht ermöglichte es, das Bataillon in aller Ruhe auseinanderzuziehen. Im heißen Kampfe, eine Sandstapelle nach der anderen dem zähen Widerstand leistender Gegner entziehend, entämpften sich die 2. und 4. Kompagnie ihr Ziel. Unter den Opfern ist der tapfere Leutnant der Res. Bohmann von der 2. Kompagnie und bald wird auch der blutjunge Leutnant Frhr. v. Herzenberg tödlich getroffen. — Die Aufgabe der 3. Kompagnie stellt sich als un lösbar heraus. Der Gegner hat hier einen Stützpunkt, den nur stärkere Kräfte bezwingen können und so muß sich die 3. Kompagnie auf die hartnäckige Behauptung des dem Gegner entrisenen Sappenstückes beschränken. Auch das fordert schwere Opfer, Leutnant Rommel fällt, als er sich einem feindlichen Angriff entgegenwirft. Der 1. Kompagnie geht es zuerst nicht besser. Auch hier erweist sich der Sappenangriff als unrentabel; der Pioniertrupp wird beim ersten Anlauf außer Gefecht gesetzt. Aber was in der Sappe nicht geht, wird frontal versucht und der Angriff den steilen, von Granaten zerwühlten Hang hinaus gelingt trotz heftigen Feindfeuers. Die Kompagnie setzt sich in den Besitz des feindlichen Grabens, während ein Zug als Rückhalt dient. Und ähnlich wie im März geht es auch hier. Raum heben sich die Kompagnien in der fremden Stellung

eingerrichtet, da beginnt auch schon das Trommelfeuer und dauert mit den üblichen Pausen 4 Tage und 5 Nächte. Von Stunde zu Stunde sichten sich die Reihen. Keiner kann sich dem juchhbar'n Druck entziehen, der sich auf die Seele des Menschen legt. Der tagelang den Tod dicht neben sich fühlt. Die Scherze des Uebermüthigsten sind verstummt, gesprochen wird nur das Notwendige, und das ist nicht viel, denn jeder weiß, was er zu tun hat. Keine nutzlose Abstumpfung, stiller, ernster Wille, ihre Pflicht bis zuletzt zu tun, beherrscht die Leute und läßt sie handeln. Befohlen wird wenig. Die Offiziere stellen die Wachen, Essenherer usw. ein; damit ist die Sache erledigt. Jeder, der an der Reihe ist, tut seinen Dienst unaufgefordert. Wird der Posten von einer Granate zerrissen, tritt der nächste an seine Stelle, ohne ein Wort zu verlieren. Bei solchen Leuten hat es der Führer leicht. Einen Verwundeten trösten, oder in Schmerzen auf die schließende Nacht warten, um fortgebracht zu werden, da und dort ein ermunterndes Wort sprechen und allen ein zuverlässiges Gesicht zeigen, mehr braucht er nicht. Nach 4 Tagen und 5 Nächten wurde das Bataillon abgelöst und gelangte unter dem Schutze des Nebels glücklich nach E.; mußte aber noch zweimal den blutigen Weg auf die Höhe zur Ablösung bezimierter Truppenteile zurücklegen. Es war am Pfingstsonntag Abend und der Vollmond stand am Himmel, als die letzte Kompagnie den Berg verließ. Singend zog die Jäger ihre Straßen.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Allgemeinen konnte sich bei den ungünstigen Beobachtungsverhältnissen des gestrigen Tages keine bedeutende Gefechtsaktivität entwickeln, jedoch blieben beiderseits der Maas, in der Woëvre und auf der Côte (südwestlich von Verdun) die Artillerien lebhaft tätig. — Südlich von Albert nahm eine deutsche Patrouille im englischen Graben 17 Mann gefangen. — Ein französischer Gasangriff in Gegend von Puisseleine (nordöstlich von Compiègne) blieb erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Karocz-Sees verstärkte sich das russische Artilleriefeuer gestern nachmittag merklich. — Ostlich von Baranowitsch wurden Vorstöße feindlicher Abteilungen von unseren Vorposten zurückgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (M. U. B.)

Berlin, 13. April. Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ meldet unterm 12. April: Heute werden von Frankreich aus in alle Weltteile und Länder Mitteilungen über unsere Einbuße an Menschen und Material gebracht, die unter dem Mantel detaillierter Angaben vollen Umfang bergen. Die Gesamtzahl unserer Toten, Verwundeten und Vermissten seit dem 21. Februar wird auf 200 000 abgerundet. Das ist der reine Jreissinn; es muß im Gegenteil immer wieder betont werden, daß die Zahl unserer Gefallenen groß genug ist, um uns mit Trauer zu erfüllen, glücklicherweise aber in keinem Verhältnis zu den Erfolgen des tatsächlich Erzielten steht. Ueberdies steht fest, daß unter den Außer-Gefecht-Gesetzten der Prozentjah der Leichtverwundeten ein erfreulich hoher ist. Ueberall an der Front wird dies bestätigt. Die Zahl der Gefangenen, deren sich der Feind rühmen könnte, ist schwindend klein, sie besteht nur aus Ueberbleibseln, die, von der Kraft des Sturmes fortgerissen, sich zu weit vorwagten. Mit weit größerer

Sicherheit können wir die gewaltigen Verluste des Feindes abschätzen und dabei feststellen, daß wir bei Verdun nicht nur von Erfolg zu Erfolg schreiten, sondern zugleich dahin wirken, daß sich die französische Armee, die in diesem Kessel zu entscheidender Schlacht zusammengezogen ist, mehr und mehr aufreibt.

Köln, 13. April. Der nach dem Westen entsandte G. B. Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier unterm 12. April: Trotz der seit vielen Wochen behaupteten Erschöpfung der deutschen Hilfsquellen, trotz der phantastischen Verluste, die der Gegner für uns ansetzt, nimmt die deutsche Offensive vor Verdun unerkennbar ihren Fortgang. Das ist der Unterschied gegen die französische Offensive in der Champagne, deren stärkster Stoß zu Anfang geführt wurde und die dann immer mehr abblaut. Seit den letzten Tagen tobt, wie besonders aus französischen Berichten hervorgeht, eine fast einheitliche Schlacht auf der Linie Avocourt bis Buz, deren hartnäckiges Ringen an folgenden Stellen vor sich geht: nordöstlich von Avocourt, im Süden des Forgebaches, von den Hängen der Höhe 304 bis südlich Bethincourt, vom Toten Mann bis zum Dorje Cumières, östlich der Maas bis zum Pfesserrücken, endlich auf der Linie südlich vom Fort Douaumont durch den Gaillette-Bald bis zum Dorje Buz. In dem Hin- und Herbogen der Stöße und Gegenstöße läßt sich als Ergebnis ein langsames Vorwärtkommen der Deutschen erkennen. Bezeichnend sei, daß die neuerdings in der französischen Presse hervorgehobene und unerhörte Tapferkeit der französischen Soldaten immer leidenschaftlicher wird. Die Franzosen haben es immer durch ihre ganze Geschichte hindurch vom Rolandlied an verstanden, ihre Niederlagen ganz besonders zu glorifizieren. Die Verwendung der Rekruten von 1916 wurde schon bekanntgemacht, ferner ist ein außerordentlicher Verbrauch an Reservisten festzustellen.

Von der Schweizer Grenze, 13. April. Die fortwährende Beschicung von Reims hat, wie Pariser Blätter melden, weitere Räumungen veranlaßt. In Paris ist wiederum ein Zug Flüchtlinge angelangt, die alsdann in Rouen untergebracht wurden. Ihren Erzählungen nach hat die neue Beschicung der Stadt am 2. April begonnen und manchmal Tag und Nacht gedauert. Die Beschicung suchte in Kellern Schutz und richtete sich dort ein; trotzdem wurden zahlreiche Personen getötet. Der „Vest Republic“ meldet, daß seit einiger Zeit auch Pont-à-Mousson beschoffen werde. So sei die Stadt am vergangenen Sonntag 1 1/2 Stunden von den deutschen 15-cm-Geschützen unter Feuer genommen worden. Es sei dies die 165. Beschicung seit Kriegsbeginn gewesen.

Von der Schweizer Grenze, 13. April. „Gavas“ meldet aus Washington: Das Parlament von Nicaragua hat den Vertrag genehmigt, wonach den Vereinigten Staaten gegen Zahlung von 3 Millionen Dollar die Ermächtigung erteilt wird, einen Kanal und eine Kohlenstation auf dem Gebiete von Nicaragua zu errichten.

Genf, 13. April. Auffallend kleinmütig sucht die gestrige Havasnote den Mangel an Initiative des französischen Oberbefehlshabers vor Verdun mit folgenden Worten zu bemängeln: Unsere Chefs beherrschen ihre Ungebild, den Eindringling zu vertreiben, sie sparen das Menschenmaterial für den Ort und die Stunde auf, wo ihnen die Aussichten auf Erfolg einer allgemeinen Gegenoffensive günstig erscheinen werden.

London, 13. April. Nach einer in der Festlandsausgabe der „Daily Mail“ vom 17. April enthaltenen Zusammenfassung beträgt die Gesamtzahl der Opfer der Zeppelin-Angriffe vom 19. Januar 1915 bis 5. April 1916 1044, und zwar 325 tot und 719 verwundet; dazu kommen an Opfer von Wasserflugzeugen 17 Tote und 43 Verwundete, zusammen 1104 Opfer.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Geschäftsstelle des Bl. angenommen und die seit dem 1. April er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Geschäftsst. des Amtsblattes.

Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

Lose

der
6. Geldlotterie der „Königin
Carola-Gedächtnis-Stiftung“
à 1 Mark
(Ziehung am 19. und 20. Mai 1916)
sind zu haben bei

Emil Hannebohn.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Hans Walther und Frau.

Eibenstock, den 10. April 1916.

Glückwunschkarten

zur Konfirmation

empfehlen in reichhaltiger Auswahl und bester Ausführung zu mässigen Preisen

Die Buchdruckerei v. Emil Hannebohn,
Eibenstock.

Sauber möbl. Zimmer mit 2 guten Betten für einige Tage während der Feiertage zu

sucht. Ang. u. C. 3651 a. b. Zittauer Morgenzeitung in Zittau.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

Bei
Kusten
Heiserkeit, Verschleimung,
Hals-, Brust- und Lungen-
leiden, Keuchhusten etc.
hat sich der
**Rheinischer
Trauben-
Brust-Honig**
seit 50 Jahren am besten
bewährt.
à Fl. 1, 1 1/2 und 3 Mk. bei
Emil Hannebohn.

Kräftiges Mädchen

von 14-16 Jahren für häusliche Arbeiten per 1. Mai gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

Persil
wäscht
selbsttätig
und
müheles!

Erprobt u. gelobt!

Erhältlich nur in Original-
- Packeten, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allerbekanntesten
Henkel's Bleich-Soda